

Dokumentation des digitalen Fachaustauschs „Demokratieförderung im Übergangssystem“ am 10. Juni 2020

Teilnehmende

- Birgit Schwarzbach (Berufsbildungswerk Waiblingen, Projekt „STARK in Demokratie“)
- Teresa Thost (Berufsbildungswerk Waiblingen, Projekt „STARK in Demokratie“)
- Caspar Forner (Freiwilligenagentur Halle-Saalkreis, Bereich „MitWirkung!“)
- Dr. Barbara Kiepenheuer-Drechsel (Forschungsinstitut Betriebliche Bildung)
- Michael Gräf (Bundesinstitut für Berufsbildung, Wissens-Portal „Übergang Schule-Beruf“)
- Ewa Firsowicz (WeTeK Berlin, Projekt „4B – Berufsorientierung“)
- Prof. Dr. Angelika Schmidt-Koddenberg (Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen)
- Tanja Berg (Minor, Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“)
- Daniel Männlein (Minor, Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“)
- Antonia Koßler (Minor, Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“)
- Laura Ballaschk (Minor, Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“)
- Julius Linnert (Minor, Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“)

Das Kompetenznetzwerk „Demokratieförderung in der beruflichen Bildung“ und die Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“

Das Kompetenznetzwerk „Demokratieförderung in der beruflichen Bildung“ besteht aus dem DGB Bildungswerk BUND, dem Verein „Mach meinen Kumpel nicht an!“ - bekannt als die „Gelbe Hand“ und „Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung“. Jeder dieser Träger leitet innerhalb des Netzwerks eine Fachstelle, die sich verschiedenen Sektoren der Demokratieförderung in der beruflichen Bildung widmen.

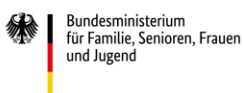
Das Kompetenznetzwerk „Demokratieförderung in der beruflichen Bildung“ stärkt die Berufsbildung als Ort der Demokratiebildung und liefert hierfür Material und Unterstützung. Insbesondere die Qualitätsentwicklung sowie die Verbreitung und Verankerung von Demokratieförderung in der beruflichen Bildung stehen dabei im Fokus. In seiner Arbeit bezieht das Kompetenznetzwerk alle Sektoren der Berufsbildung mit ein, also betriebliche und schulische Ausbildung, die Praxisphase im dualen Studium sowie das Übergangssystem.

Weitere Infos zum Kompetenznetzwerk erhalten Sie unter folgendem [Link](#).

Input: Was heißt Demokratieförderung im Übergangssystem?

Zur Diskussion der Frage, was Demokratieförderung im Übergangssystem heißen kann, hatten wir als Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“ ein kurzes Thesenpapier zur Diskussion in die Gruppe gegeben. Dieses Papier haben wir um die von Euch eingebrachten Punkte ergänzt. Ihr findet

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Gefördert durch die



die überarbeitete Fassung dieser Dokumentation beigefügt, ebenso wie die Folien des kurzen Inputs zum selben Thema

Dokumentation der Kleingruppenarbeit

Kleingruppe 1 (Barbara, Michael, Laura, Antonia)

Im Übergangssystem sind unterschiedliche Zielgruppen vertreten. Für die Teilnehmer*innen der Maßnahmen – darunter viele Jugendliche – bietet das Übergangssystem die Möglichkeit, sich beruflich zu orientieren. Dies ist nicht zuletzt darum wichtig, weil umfassende gesellschaftliche Teilhabe zu großen Teilen auf Teilhabe am Arbeitsleben basiert. Unterstützung, die sich an Jugendliche richtet, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, sollte daher langfristig und inhärent auf das Ermöglichten gesellschaftlicher Teilhabe gerichtet sein.

Im sogenannten Übergangssystem spielen unterschiedliche Akteur*innen eine wichtige Rolle, die wiederum unterschiedliche Perspektiven einnehmen. So orientieren sich beispielsweise Jugendberufsagenturen wesentlich enger an den individuellen Bildungswegen und -aspirationen der Jugendlichen, während Arbeitsagenturen und Jobcenter in ihrer Struktur und Arbeitslogik vornehmlich die reine Vermittlung junger Menschen in ein Ausbildungsverhältnis anstreben, deren Ablehnung sanktioniert werden kann.

Neben diesen Institutionen spielen auch die ausbildenden Betriebe eine wichtige Rolle und darin wiederum die Ausbilder*innen. Die Förderung von Demokratie im Übergangssystem muss all diese unterschiedlichen Akteur*innen berücksichtigen, auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen und jeweils passende Angebote, Methoden und Formate entwickeln, um bspw. Ausbilder*innen mit an Bord zu holen und fachlich zu schulen. Gerade in den Betrieben bedarf es häufig einiger Überzeugungs- bzw. Übersetzungsarbeit, um klarzumachen, was Demokratieförderung konkret bedeuten kann und warum es sich für Betriebe lohnen kann, hier einen thematischen Schwerpunkt zu setzen. Konkret kann es dabei u. a. um den gleichberechtigten, demokratischen Umgang mit Konflikten in Ausbildung und Betrieb gehen.

Schlussendlich muss im Übergangssystem sowie in den Betrieben der abstrakte Begriff der Demokratieförderung mit Leben gefüllt und praktisch gemacht werden, um tatsächlich Wirkung entfalten zu können. Diese Wirkung ist auf individueller Ebene wiederum schwer messbar und nachvollziehbar. Daher sollte Demokratieförderung als ein Querschnittsziel verstanden werden, das neben konkreten Bildungs- und Lernzielen auch die ideelle und strukturelle Gestaltung des Übergangssystems zum Gegenstand hat.

Kleingruppe 2 (Teresa, Caspar, Daniel, Tanja, Julius)

Eine Herausforderung der demokratiefördernden Arbeit mit Jugendlichen besteht darin, dass viele Schüler*innen sich bisher wenig bewusst mit Demokratie auseinandergesetzt haben. Häufig verfügen sie über wenig explizites Wissen darüber, was Demokratie ausmacht und welche Rolle sie konkret in ihrem Leben spielt. In der Praxis erweisen sich spielerische Methoden als lohnenswert, um Zugänge zum Thema zu eröffnen. Zu den Methoden zählen etwa Kooperationsspiele, in denen ein*e Schiedsrichter*in über die Einhaltung bestimmter Regeln wacht, während andere Teilnehmende gemeinsam eine Aufgabe mit steigendem Schwierigkeitsgrad meistern. Bei Jugendlichen, die im Rahmen von Maßnahmen des sog. Übergangssystems unterrichtet werden, sind solche Zugänge vielversprechend,

allerdings müssen auch die Lehrkräfte bzw. die Schulleitungen mit an Bord geholt werden, da demokratiefördernde Methoden und Ansätze nicht im Regelunterricht, sondern in Form unterrichtsergänzender Module angeboten werden. Idealerweise kann auf ein Netzwerk von Kontakten zu Lehrkräften zurückgegriffen werden, wobei sich der Aufbau eines solchen langwierig und schwierig gestalten kann.

Auch sind Zugänge wichtig, die vornehmlich auf das Erlernen und Ausprobieren individueller Fähigkeiten zielen, wie Ambiguitätstoleranz, Akzeptanz von Vielfalt und kritisches Denken, zielen. Zentral hierfür ist jedoch nicht die Vermittlung von Wissen, sondern das Ermöglichen von Erfahrungen der Teilnehmenden, damit diese sich im praktischen Ausprobieren mit den eigenen Einstellungen und Werten auseinandersetzen können. Hierbei geht es nicht darum, ein bestimmtes Set an wünschenswerten Kompetenzen zu vermitteln, sondern aufzuzeigen: „Ich habe die Wahl, mich für einen bestimmten Lebensweg zu entscheiden oder bestimmte Werte zu verteidigen. Wo kann ich partizipieren? Was sind meine Interessen und wie kann ich diese verfolgen?“

Um Demokratieförderung an Lernorten wie Berufsschulen nachhaltig zu verankern, sollten unterschiedliche Gruppen mit einbezogen werden. Allerdings stellen sich unterschiedliche Herausforderungen. So haben bspw. Berufsschullehrer*innen häufig andere Prioritäten bzw. stehen unter großem Zeitdruck. Eine Sensibilisierung dieser Zielgruppe für die Bedeutung von Maßnahmen der Demokratieförderung/der politischen Bildung erscheint lohnenswert. Auch die Suche nach Kooperationspartner*innen außerhalb von Berufsschulen kann herausfordernd sein, während Jugendliche häufiger offen für Unterrichtsformate sind, die Abwechslung bieten, andere Inhalte vermitteln und Lernwege eröffnen.

Wünschenswert wären daher auch Schulungen für Multiplikator*innen und Berufsschullehrer*innen sowie im besten Fall eine Implementierung von Maßnahmen der Demokratieförderung in den Regelbetrieb von Berufsschulen.

Austausch im Plenum

In der Kooperation mit berufsbildenden Schulen sollte darauf geachtet werden, möglichst bedarfsgerechte Angebote zu machen, die direkt anschlussfähig sind. Außerdem ist es wichtig, die Termine und Abläufe der berufsbildenden Schulen mitzudenken, die Angebote zum richtigen Zeitpunkt zu machen, damit sie nicht untergehen. Gute Erfahrungen wurden mit dem Praktikum im Rahmen des BVJ als Ansatzpunkt für Bildungsmaßnahmen gemacht – als beitragsfreie Angebote. Bildungsträger selbst sind für Kooperationen häufig eher schwierig zu gewinnen.

Bezüglich der Weiterbildungen für Ausbilder*innen gibt es bereits diverse Förderprogramme in den Ländern, häufig getragen von den Kammern. Diese stellen eine konkrete Möglichkeit dar, die Demokratieförderung in die Betriebe hineinzubringen.

Auswertung und Ausblick über das Tool Padlet.com

Im Anschluss bestand die Möglichkeit im Tool Padlet.com auf folgende Fragen Anregungen zu geben:

- In welche Gruppen / Foren etc. könnte / sollte das Thema hineingetragen werden?

“Arbeitgeber“

- Themenwünsche für einen weiteren Fachaustausch:
 - “Zusammenarbeit mit Betrieben/Umgang mit Vorbehalten gewerkschaftl. Engagements
Multiplikator*innenschulungen”
- Ich würde gern mit folgender Personengruppe ins Gespräch kommen:
 - “Personalverantwortliche”